

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 9

Herausgegeben von

Carlos Watzka, Elisabeth Dietrich-Daum und Andreas Golob

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Wien: Verlagshaus der Ärzte, 2010



Thomas Bryant

Der deutsche „Volkskörper“ im Spannungsfeld zwischen „Volksgesundheit“ und „Volkskrankheit“

Bevölkerungswissenschaftliche Pathologisierungsparadigmen und biopolitische Medikalierungsstrategien zur demographischen Alterung im 20. Jahrhundert

Summary

An interdisciplinary discourse about the effects of demographic ageing started in late Imperial Germany. It reached its climax in the Weimar Republic and the “Third Reich”, continued – however with some semantic changes – after World War II and still goes on to this day. Because of the declining birth rates the German “national body” (“Volkskörper”) was in a disastrous condition, as various experts asserted since 1911. Especially demographers railed against the phenomenon of demographic transition that was hitherto unknown to them. They were worried about “national health” (“Volksgesundheit”), since this phenomenon was considered to be a special kind of a “national disease” (“Volkskrankheit”) that might end up in “national death” (“Volkstod”) sooner or later. Thus gerontophobic attitudes more and more became a commonplace in demographic research and population policy as well. The paper examines how different protagonists within the demographic discourse developed and publicized their paradigms of pathologizing on the one hand and strategies of medicalization on the other hand in order to explain and to fight the increasing ageing of the German people throughout the whole twentieth century.

Keywords

Germany, 20th century, ageing, demographic transition, population policy, Volksgesundheit, Volkskörper

1. Einleitung

Was heute zu Beginn des 21. Jahrhunderts gemeinhin unter dem (scheinbar wertneutralen) Signum „demographische Alterung“¹ firmiert, wurde im vergangenen Jahrhundert nicht nur, aber auch und gerade in Deutschland von vielen Bevölkerungswissenschaftlern buchstäblich als eine existenzgefährdende „Volkskrankheit“ aufgefasst. Diese „Volkskrankheit“ war aber bezeichnenderweise nicht zu verstehen im Sinne einer Pande-

1 Vgl. Thomas BRYANT, Von der „Vergreisung des Volkskörpers“ zum „demographischen Wandel der Gesellschaft“. Geschichte und Gegenwart des deutschen Alterungsdiskurses im 20. Jahrhundert. In: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 35 (2007) 110-127.

mie, also einer konkreten gesundheitsgefährdenden oder gar lebensbedrohlichen Großseuche, von der jeweils unzählige Einzelschicksale in Mitleidenschaft gezogen werden. Vielmehr war sie zu verstehen im Sinne eines nicht medizinisch, sondern ausschließlich demographisch diagnostizierbaren und biopolitisch therapierbaren überindividuell-kollektiven Siechtums, welches die Vitalität des sozial konstruierten beziehungsweise imaginierten deutschen „Volkkörpers“ paralyisiert.²

„Volks-Krankheit“ als gleichsam „demographischer Letalfaktor“ meinte in diesem besonderen Zusammenhang also weniger eine weitverbreitete Krankheit *innerhalb* des Volkes, sondern – anders als im herkömmlichen Sprachgebrauch – eine Krankheit des Volkes in seiner Gänze, das heißt einer ganz spezifischen „Volkskörper-Krankheit“, die im Zuge fortschreitender „Volksvergreisung“ und „Volksschrumpfung“ schlimmstenfalls im „Volkstod“ enden würde. Es war die Rede vom vermeintlich unmittelbar bevorstehenden „Finis Germaniae“, das in den 1980er Jahren vor allem in der apokalyptischen Prophezeiung „Die Deutschen sterben aus!“ seinen Niederschlag fand.

Der interdisziplinäre Diskurs über die korporeale Vulnerabilität beziehungsweise den demographischen Fortbestand des deutschen Volkes, dessen zählbeige Ausläufer in der einen oder anderen Form bis in die aktuelle Gegenwart hineinreichen, setzte im späten Kaiserreich (genauer gesagt: ab 1911) mit der sogenannten „Geburtenrückgangsdiskussion“ ein und war vor allem während der Weimarer Republik sowie der nationalsozialistischen Herrschaft allenthalben anzutreffen.³ Als der maßgebliche Hauptprotagonist dieses Diskurses trat vor allem der Demograph Friedrich Burgdörfer mit seinem unermüdlichen Kampf gegen „Volksschrumpfung“, „Volksvergreisung“ und „Volkstod“ in Erscheinung. Die Problematisierung und nicht selten nachgerade Pathologisierung des Phänomens der demographischen Alterung betrieb Burgdörfer vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zum Ende der „Ära Adenauer“ in den 1960er Jahren geradezu exzessiv.

Auf der Grundlage ausgewählter einschlägiger Publikationen aus der gesamten deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts soll im folgenden aufgezeigt werden, wie demographische Transitionsprozesse – in erster Linie, aber freilich nicht ausschließlich – von den Vertretern der Bevölkerungswissenschaft paradigmatisch zu einer dringend korrekturbedürftigen morbiden „Volksordnung“ erklärt wurden und welche biopolitischen Gegenmaßnahmen dies in den verschiedenen epochalen Zeiträumen sowohl propagandistisch als auch realiter jeweils zur Folge hatte. Der Schwerpunkt der Betrachtungen wird dabei eindeutig auf der ersten Jahrhunderthälfte liegen, da das Thema während dieser Zeit auch seine politisch wirkmächtigste Virulenz entfaltete.

-
- 2 Vgl. zur „Imaginärpolitik“ und zum Begriff des „Volkkörpers“ Michael GAMPER, Nacktes Leben – lebendige Nacktheit. Formung der Masse durch Körper- und Volkskörperpolitik, In: Paula DIEHL (Hg.), Körper im Nationalsozialismus. Bilder und Praxen (München 2006) 149-170; Wolfgang FACH, Rebecca PATES, Die drei Körper des Volkes. In: *Comparativ*. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung 13/3 (2003) 14-30.
- 3 Vgl. Jürgen REYER, „Rassenhygiene“ und „Eugenik“ im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Pflege der „Volksgesundheit“ oder Sozialrassismus? In: Ulrich HERRMANN, Jürgen OELKERS (Hg.), Pädagogik und Nationalsozialismus (Basel, Weinheim 1988) 113-145; Justus H. ULBRICHT, „Französische Krankheit“ oder: Politische Gefahren am „deutschen Volkskörper“. Diskurse über die Krankheit der Epoche im weltanschaulichen Schrifttum des Wilhelmismus. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden* 47/3 (1998) 59-64.

2. Deutsche „Volkskrankheit“ – Bevölkerungswissenschaftliche Diagnosen zur Pathologisierung der demographischen Alterung

Vor dem Ersten Weltkrieg spielte das Thema „demographische Alterung“ noch keine erkennbar bedeutsame Rolle. Der Schwerpunkt innerhalb der ab 1911 einsetzenden „Geburtenrückgangsdiskussion“ lag eindeutig auf der zahlenmäßigen Stärke sowie auf der ethnisch-biologischen Zusammensetzung des deutschen „Volkskörpers“ und weniger auf dessen Altersstruktur. Es bedurfte erst einer intensiveren Beschäftigung mit den Ursachen, Folgen und Erscheinungsformen des Geburtenrückgangs, um die zeitgenössischen Autoren nach Kriegsende allmählich für den Zusammenhang zwischen Altersstruktur und Bevölkerungsgröße zu sensibilisieren.

Zudem trug die militärische Niederlage dazu bei, dass sich die daraus resultierende enorme außenpolitische Schwächung im Zusammenspiel mit den für misslich erachteten demographischen Verhältnissen zu einer Gefahr ersten Ranges auszuwachsen drohte.⁴ Der Geburtenrückgang – und mithin auch die befürchtete „Vergreisung des Volkskörpers“ als Sinnbild für den in einen allgemeinen Demographie-Diskurs eingebetteten Alterungsdiskurs – galt aus diesem Grunde bei vielen Untergangspropheten fortan als „die Zukunftsfrage Deutschlands“⁵ schlechthin. Im Zuge des nun verschärften demographischen Problembewusstseins, das den sozusagen „am Alter erkrankten“ und nun seinem sukzessiven „Absterben“ entgegensehenden „Volkskörper“ zum Politikum erhob, machten sich vor allem Bevölkerungswissenschaftler daran, ein mögliches „Finis Germaniae“ abzuwenden.

Es war in erster Linie der bereits erwähnte Bevölkerungsstatistiker Prof. Dr. Friedrich Burgdörfer (1890-1967)⁶, der sich in Deutschland erstmals ausführlich mit dem Phänomen demographischer Veränderungsprozesse beschäftigte. Seit dem späten Kaiserreich thematisierte er in zahlreichen Publikationen und Vorträgen vor allem die damit einhergehenden Gefahren (z.B. Säuglingssterblichkeit, Geschlechtskrankheiten, Neo-Malthusianismus, Kriegsverluste, Kontrazeptiva, Abtreibungen⁷). Dem zeitgenössischen Sprachduktus entsprechend stellte Burgdörfer unermüdlich die „Vergreisung“ beziehungsweise „Überalterung“⁸ des deutschen „Volkskörpers“ an den Pranger. Vor allem mit seinem 1932 erschienenen Hauptwerk „Volk ohne Jugend“⁹ verlieh er der Pathologisierung und

4 Vgl. Peter MARSCHALCK, Die bevölkerungswissenschaftlichen Deutungen von Fruchtbarkeitsunterschieden und ihre bevölkerungspolitischen Konsequenzen seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Eckart VOLAND (Hg.), Fortpflanzung. Natur und Kultur im Wechselspiel – Versuch eines Dialogs zwischen Biologen und Sozialwissenschaftlern (Frankfurt a.M. 1992) 13-27, hier 17.

5 Vgl. Friedrich KIRSTEIN, Der Geburtenrückgang, die Zukunftsfrage Deutschlands (Marburg 1917).

6 Vgl. Thomas BRYANT, Friedrich Burgdörfer (1890-1967). Eine diskursbiographische Studie zur Geschichte der deutschen Demographie im 20. Jahrhundert (= Pallas Athene. Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 32, Stuttgart 2010).

7 Vgl. Katja PATZEL-MATTERN, „Volkskörper“ und „Leibesfrucht“. Eine diskursanalytische Untersuchung der Abtreibungsdiskussion in der Weimarer Republik. In: Stefan HAAS, Clemens WISCHERMANN (Hg.), Körper mit Geschichte. Der menschliche Körper als Ort der Selbst- und Weltdeutung (= Studien zur Geschichte des Alltags 17, Stuttgart 2000) 191-222.

8 Zur Kritik am Begriff der „Überalterung“ vgl. Franz-Xaver KAUFMANN, Die Überalterung. Ursachen, Verlauf, wirtschaftliche und soziale Auswirkungen des demographischen Alterungsprozesses (= Veröffentlichungen der Handels-Hochschule St. Gallen 58, St. Gallen, Zürich 1960) 180-185.

9 Vgl. Friedrich BURGDÖRFER, Volk ohne Jugend. Geburtenschwund und Überalterung des deutschen Volkskörpers. Ein Problem der Volkswirtschaft – der Sozialpolitik der nationalen Zukunft (= Beihefte zur Zeitschrift für Geopolitik 9, Berlin 1932).

Dramatisierung¹⁰ des von ihm untersuchten „abnormen“ Phänomens – auch über die engeren Grenzen seiner eigenen Disziplin hinaus – wegweisende Impulse, die nicht nur für die Weimarer Republik und die Zeit des Nationalsozialismus kennzeichnend waren, sondern in sublimierter Form auch den bundesdeutschen Nachkriegsdiskurs prägen sollten.

Nicht von ungefähr zog der Berliner Gynäkologe Dr. Fritz Heinsius 1933 in einer Besprechung zu Burgdörfers „Volk ohne Jugend“ die prägnante Schlussfolgerung: *„Ein Volk ohne Jugend, ein vergeister Volkskörper, ist der Heilung bedürftig [...]“*¹¹ Damit war klar vor Ausdruck gebracht, wie ein bestimmtes gesamtgesellschaftliches Phänomen in den (ansonsten nur auf Einzelpersonen angewandten sowie medizinisch codieren und normativ konnotierten) Kategorien von „Gesundheit“ und „Krankheit“ beurteilt wurde. *„Der Altersaufbau“*, so hieß es dementsprechend 1940 bei Burgdörfer, *„ist gewissermaßen das Röntgenbild der Struktur des Volkskörpers, das eine wichtige Grundlage für die volksbiologische Diagnose und Prognose bildet.“*¹²

Folglich erstellten Burgdörfer und seine Fachkollegen mit dem quasi-medizinischen diagnostischen Instrumentarium der Bevölkerungsstatistik zuerst ein genaues „völkisches Krankheitsbild“, um sodann den bevölkerungspolitisch verantwortlichen Praktikern der Weimarer Republik, des NS-Regimes sowie der frühen Bundesrepublik Deutschland operationalisierbare Ratschläge zur Medikalisierung der – wiederum demographisch beziehungsweise „volksbiologisch“ verstandenen – angeschlagenen „Volks Gesundheit“ an die Hand zu geben.

Während die dezidierten Protagonisten der Rassenhygiene und Eugenik jene quasi-medizinische demographische Diagnose hauptsächlich als Ergebnis einer massenhaft um sich greifenden „rassischen Entartung“ (d.h. eines biologisch-physiologischen Degenerationsprozesses) interpretierten, tendierten Ökonomen, Theologen, Demographen und andere Fachleute eher dazu, sozioökonomische, soziomoralische und soziopolitische Ursachen für den Geburtenrückgang und damit für die demographische Alterung verantwortlich zu machen.¹³ In seiner „Wohlstandstheorie“ vertrat etwa der Münchner Nationalökonom Prof. Dr. Lujo Brentano (1844-1931) die Auffassung, dass steigender wirtschaftlicher Wohlstand notwendigerweise zu sinkenden Geburtenraten führe. Sein

10 Vgl. Thomas BRYANT, „Volk ohne Jugend“ als „demographisches Drama“. Der Bevölkerungsstatistiker Friedrich Burgdörfer im Wechselspiel zwischen wissenschaftlicher Publizistik und popularisierter Wissenschaft (1909-1933). In: Patrick KRASSNITZER, Petra OVERATH (Hg.), *Bevölkerungsfragen. Prozesse des Wissenstransfers in Deutschland und Frankreich (1870-1939)* (Berlin, Köln, Weimar 2007) 47-66.

11 Fritz HEINSIUS, Rezension zu BURGDÖRFER, *Volk ohne Jugend*. In: *Zentralblatt für Gynäkologie* 57/19 (1933) 1147-1150, hier 1149.

12 Friedrich BURGDÖRFER, *Altersaufbau und Familienstandsgliederung der bayerischen Bevölkerung nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939*. In: *Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts* 72/2 (1940) 107-173, hier 108.

13 Vgl. Ursula FERDINAND, *Geburtenrückgangstheorien in der Nationalökonomie Deutschlands zwischen 1900 und 1930. Fallbeispiel Julius Wolf (1862-1937)*. In: Rainer MACKENSEN (Hg.), *Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik vor 1933. Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft und der Johann Peter Süßmilch-Gesellschaft für Demographie mit Unterstützung des Max Planck-Instituts für demographische Forschung*, Rostock (Opladen 2002) 135-158; Thorsten HALLING, Julia SCHÄFER, Jörg VÖGELE, *Volk, Volkskörper, Volkswirtschaft. Bevölkerungsfragen in Forschung und Lehre von Nationalökonomie und Medizin*. In: Rainer MACKENSEN, Jürgen REULECKE (Hg.), *Das Konstrukt „Bevölkerung“ vor, im und nach dem „Dritten Reich“* (Wiesbaden 2005) 388-428.

Breslauer Kollege Prof. Dr. Julius Wolf (1862-1937) propagierte derweil das Theorem von der „Rationalisierung des Sexuallebens“¹⁴, wonach ein grundlegender gesellschaftlicher Wandel in unterschiedlichen Lebensbereichen (z.B. fortschreitende Urbanisierung, Emanzipation der Frau, Anwendung von Kontrazeptiva) schließlich zu einer Entkopplung von Sexualität und Fortpflanzung geführt habe.

Diesen und ähnlichen Gedankengängen zufolge musste man „Alter“ und „Alterung“ nicht nur als spezifisch deutsche demographische „Volks-Krankheit“, sondern in einem noch viel umfassenderen Sinne auch als demographische „Zivilisations-Krankheit“ der modernen westlichen Industriegesellschaft insgesamt begreifen.¹⁵ Ähnlich wie bei den fachlich spezialisierten Rassenhygienikern und Eugenikern mussten gleichwohl auch bei diesen Bemühungen um eine plausible Diagnose immer wieder biologistisch angehauchte Metaphern erhalten, um die vermeintliche „demographische Pathogenese“ ursächlich erklären zu können. Denn „*wenn sich ein Volk nicht mehr aus eigener Kraft erhalten könne, so sei dies schließlich – zumindest Burgdörfer zufolge – als ein Zeichen dafür zu werten, „daß der Volkskörper in seinen Zellen, den Familien, krank“ sei.*¹⁶ Daher sei der Geburtenrückgang im Wesentlichen nichts anderes als „*eine Zellkrankheit des Volkskörpers...*“¹⁷ Eine trennscharfe Unterscheidung zwischen „Volk“, „Volkskörper“, „Volksgemeinschaft“, „Nation“, „Rasse“ oder ähnliches wurde bei derartigen Gedankengängen in aller Regel nicht vorgenommen. Somit spiegelt die meist synonyme Verwendung dieser Begriffe zugleich auch die interdisziplinären Verquickungen des Alterungsdiskurses wider.

Die „demographische Erkrankung“, unter welcher der deutsche „Volkskörper“ nach Ansicht der Bevölkerungsexperten litt, ging also – um im Bilde zu bleiben – weniger auf externe beziehungsweise fremde „Krankheitserreger“ zurück. Es waren mithin nicht in erster Linie feindliche Angriffe von außen, welche den Fortbestand des deutschen Volkes zu unterminieren trachteten, sondern es war vor allem das deutsche Volk selbst, das durch den nachlassenden „Willen zum Kind“¹⁸ und die Erosion kinderreicher Familien die Axt an die Wurzel seiner eigenen Existenz anlegte. Nach dieser Lesart waren Geburtenrückgang und demographische Alterung als Vorboten des drohenden „Volkstodes“ vorrangig gewissermaßen ein kollektives und endogenes „Eigenverschulden“. Während des „Dritten Reiches“ wurde diese Argumentation zwar mehrheitlich aufrechterhalten; die dezidierte Selbstbezeichnung wurde jedoch dahingehend erweitert, dass nun auch und gerade in deutlich verstärktem Maße sogenannte „Fremdvölkische“ (d.h. Juden,

14 Vgl. Julius WOLF, Der Geburtenrückgang. Die Rationalisierung des Sexuallebens in unserer Zeit (Jena 1912); Hubert KIESEWETTER, Julius Wolf 1862-1937 – zwischen Judentum und Nationalsozialismus. Eine wissenschaftliche Biographie (Stuttgart 2008).

15 Friedrich Burgdörfer sprach in seinem gleichnamigen Buch aus dem Jahre 1942 von einer „Kulturkrankheit Europas“; vgl. Friedrich BURGDÖRFER, Geburtenschwund. Die Kulturkrankheit Europas und ihre Überwindung in Deutschland (= Beihefte zur Zeitschrift für Geopolitik 14, Berlin, Heidelberg, Magdeburg 1942).

16 Friedrich BURGDÖRFER, Das Bevölkerungsproblem, seine familienweise Erfassung in Statistik und Politik, Inaugural-Diss. (München 1917) 22.

17 Friedrich BURGDÖRFER, Der Geburtenrückgang und seine Bekämpfung. Die Lebensfrage des deutschen Volkes (= Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Medizinalverwaltung 28/2, Berlin 1929) 65.

18 Vgl. Jörg MARX, „Der Wille zum Kind“ und der Streit um die physiologische Unfruchtbarkeit der Frau. Die Geburt der modernen Reproduktionsmedizin im Kriegsjahr 1942. In: Martin STINGELIN (Hg.), Biopolitik und Rassismus (Frankfurt a.M. 2003) 112-159.

Ausländer oder sonstige biologisch diskreditierte Personengruppen) für die demographische Krise des deutschen „Volkskörpers“ verantwortlich gemacht wurden. Diesbezügliche Überfremdungs- und Zersetzungsängste nährten den Drang nach konsequenter Purifizierung und Medikalisierung des „verunreinigten“ und „erkrankten“ deutschen „Volkskörpers“.¹⁹

Mehr noch: Von den neuen Machthabern als selbsternannte Hüter und Bewahrer des deutschen „Volkskörpers“ wurde die Negativattribution „krank“ zunehmend auf die verschiedensten Bereiche und Erscheinungsformen des gesellschaftlichen Lebens angewandt, wenn sie diese als missliebige und bekämpfungswert erachteten. Als ein Beispiel unter vielen sei etwa der Görlitzer Arzt Dr. Albert Niedermeyer genannt, der 1933 *„die bisherige Auffassung der Frauenbewegung von ‚Gleichberechtigung‘ in Wirklichkeit“* für eine *„ungesunde Gleichmacherei“* hielt und der demzufolge auch *„das Frauenstudium als Massenerscheinung“* verurteilte, weil es nach seinem Dafürhalten *„eine der schwersten Krankheiten am Volkskörper“* darstelle.²⁰ Demographische Belange waren hier zwar nicht expressis verbis angesprochen; gleichwohl beruhte diese antiemanzipatorische Stoßrichtung aber auf der unausgesprochenen Annahme, dass diese Form der weiblichen Selbstbestimmung der angeblich „völkisch“ determinierten Pflichterfüllung als „deutsche Mutter“ zuwiderlaufe und somit eine sozialpathologische Komponente beinhalte.

Vom Prinzip her war die – um mit Eva Barlösius zu sprechen – „Demographisierung des Gesellschaftlichen“²¹ freilich kein originäres Wesensmerkmal des Nationalsozialismus, da sie auch in gänzlich anders gearteten politischen Systemen (auch außerhalb Deutschlands) verbreitet war und sich darüber hinaus nach wie vor noch immer großer Beliebtheit erfreut. Das besondere Alleinstellungsmerkmal lag vielmehr in der gleichsam *„totalen Demographisierung“* des menschlichen Daseins und Zusammenlebens schlechthin, das heißt des allumfassenden Bestrebens einer ideologischen *Weltdeutung* einerseits und einer daraus abgeleiteten und durchaus wortwörtlich zu verstehenden politischen *Weltaneignung* andererseits auf der Grundlage demographischer Zusammenhänge. Namentlich erfolgte diese menschenverachtende Theoriebildung und menschenvernichtende Handlungspraxis unter dem zur körperpolitischen Staatsdoktrin erhobenen sozialdarwinistischen Signum der „Rasse“ und des „Rassenkampfes“.

Auch wenn es nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in aller Regel freilich nicht mehr opportun war, beispielsweise eine vermeintliche „jüdische Weltverschwörung“ als Erklärungsansatz für unerwünschte bevölkerungsmäßige Verwerfungen sowie für Beeinträchtigungen der reproduktiven Gesundheit des deutschen Volkes ins Feld zu führen, so änderte dies dennoch grundsätzlich nichts an der nach wie vor ungebrochenen Pathologisierung der demographischen Alterung an sich. Untergangspropheten ver-

19 Zum Zusammenhang von (deutschem) „Volkskörper“ und (jüdischem) „Fremdkörper“ innerhalb der nationalsozialistischen Weltanschauung vgl. Boaz NEUMANN, The phenomenology of the German people's body (Volkskörper) and the extermination of the Jewish body. In: *New German Critique* 36/106-1 (2009) 149-181; Lars RENSMANN, Antisemitismus und „Volksgesundheit“. Zu ideologiekritischen Verbindungslinien im politischen Imaginären und in der Politik. In: Christoph KOPKE (Hg.), *Medizin und Verbrechen. Festschrift zum 60. Geburtstag von Walter Wutke* (Ulm 2001) 44-82.

20 Albert NIEDERMEYER, Das Frauenstudium. In: *Ärztliche Mitteilungen* 34/9 (1933) 206-208, hier 208.

21 Vgl. Eva BARLÖSIUS, Die Demographisierung des Gesellschaftlichen. Zur Bedeutung der Repräsentationspraxis. In: Eva BARLÖSIUS, Daniela SCHIECK (Hg.), *Demographisierung des Gesellschaftlichen. Analysen und Debatten zur demographischen Zukunft Deutschlands* (Wiesbaden 2007) 9-34.

schiedenster Couleur bedienten sich sowohl vor als auch nach der politischen Zäsur des Jahres 1945 unablässig aus dem reichhaltigen Sammelsurium an demographischen Schreckensszenarien.

Bereits im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und erst recht im „Dritten Reich“ hatte man davor gewarnt, dass niedrige Geburtenraten (sprich: weniger Kinder und vor allem weniger Soldaten) unter anderem die Wehrkraft eines Volkes empfindlich schwächen und dadurch fahrlässig expansionistische Begehrlichkeiten bei geburtenstärkeren Nachbarvölkern wecken könnten. Diese Argumentation, deren eigentliche Ursprünge sich bis in das Zeitalter des Absolutismus²² zurückverfolgen lassen, machte sich offenkundig auch der spätere Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl (* 1930) zu eigen, als er 1978 die besorgte Frage stellte: *„Wie wollen wir bei der Geburtenrate von heute in 25 Jahren unsere NATO-Verpflichtungen erfüllen?“*²³

Nicht minder beliebt, um die dräuenden negativen Konsequenzen der „Vergreisung“ und „Schrumpfung“ des deutschen „Volkkörpers“ zu verdeutlichen, war spätestens seit den 1920er Jahren – und ist zuweilen noch immer – der fortwährende Verweis auf die sozialpolitischen beziehungsweise wohlfahrtsstaatlichen Bedrängnisse, die sich aus einer demographisch alternden und sich immer weiter verkleinernden Bevölkerung ergeben könnten. So konnte sich etwa angesichts der Weltwirtschaftskrise der Hygiene-Professor Dr. Hermann Dold (1882-1962) bei der Erörterung der Frage „Wie steht es um den deutschen Volkkörper?“ im Jahre 1931 nicht erklären, *„wie ... in einem dermaßen überalterten Volk von der geschrumpften Schicht der Schaffenden die Tributlasten und die vermehrten sozialen Lasten, insbesondere die Mittel für die Altersversorgung der relativ so stark vermehrten Nichtmehrerwerbstätigen aufgebracht werden“*²⁴ sollten. Für Dold, der auf der Grundlage der Burgdörfer'schen Berechnungen den „normalen Altersaufbau“ der Vorkriegszeit mit den „abnormen Alterszusammensetzungen der Nachkriegsjahre“²⁵ kontrastierte, stand jedenfalls fest: *„Ein Volk lebt durch seine Kinder. Es stirbt an den Kindern, die ihm nicht geboren werden.“*²⁶ Im Jahr zuvor – um noch ein weiteres Beispiel unter unzähligen anderen zu nennen – hatte auch der jüdische Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Ernst Cohn (1904-1976) in ganz ähnlicher Weise betont: *„Jedes Staatswesen steht und fällt mit der Zahl und Art seiner Bevölkerung.“*²⁷

22 Vgl. etwa das Plädoyer des Arztes Prof. Dr. Johann Peter Frank (1745-1821) für eine „Peuplierungspolitik“, die u.a. „durch den ‚demographischen Schock‘ der großen Bevölkerungsverluste während des Dreißigjährigen Krieges bedingt“ war; Markus PIEPER, Der Körper des Volkes und der gesunde Volkkörper. Johann Peter Franks „System einer vollstaendigen medicinischen Polizey“. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 46/2 (1998) 101-119, hier 103.

23 Helmut Kohl auf dem CDU-Landesparteitag in Niedersachsen von 1978; zit. n. Rina OLFE-SCHLOTHAUER, Anna TÜHNE (Hg.), FrauenBilderLeseBuch (Reinbek 1985) 443.

24 Hermann DOLD, Wie steht es um den deutschen Volkkörper? Rede zur Reichsgründungsfeier, gehalten an der Christian-Albrechts-Universität am 18. Januar 1931 (= Kieler Universitätsreden 12, Kiel 1931) 6.

25 DOLD, Wie steht es 7. – Zum Verhältnis von „Normalität“ und „Normativität“ vgl. Jürgen LINK, Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird, 2., akt. u. erw. Aufl. (Opladen, Wiesbaden 1999); vgl. ferner Wolfgang Fritz HAUG, Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts. Die Ideologie der gesunden Normalität und die Ausrottungspolitiken im deutschen Faschismus – Materialanalysen (= Ideologische Mächte im deutschen Faschismus 1, Berlin, Hamburg 1987).

26 DOLD, Wie steht es 4-5.

27 Ernst COHN, Die Abtreibung als rechtspolitisches Problem der Gegenwart, Inaugural-Diss. (Greifswald 1930).

Das wusste ganz offensichtlich auch Dr. Franz-Josef Wuermeling (1900-1986)²⁸, seines Zeichens erster Ressortchef des im Herbst 1953 neugeschaffenen „Bundesministeriums für Familienfragen“. Wuermeling ließ es sich nicht nehmen, immer wieder das altbekannte Schreckgespenst von der „bedrohlich anwachsende[n] Überalterung des deutschen Volkes“ und dem „allmähliche[n] Aussterben unseres Volkes“²⁹ an die Wand zu malen. Auch schreckte er nicht davor zurück, seine Landsleute vor einem drohenden „Volkstod“³⁰ zu warnen und die „Förderung des Willens zum Kind“³¹ anzumahnen, was darauf schließen lässt, dass sich der christdemokratische Minister augenscheinlich die apokalyptische Rhetorik völkisch-nationalistisch gesinnter Demographen aus der Zeit vor 1945 zu eigen gemacht hatte.³² Dadurch begab er sich unweigerlich auf den schmalen Grat zwischen nationalsozialistisch konterminierten Geburtenförderungsprogrammen einerseits und (aus sozialpolitischer und demographischer Sicht) durchaus wohlgemeinten und berechtigten Appellen andererseits.

Im Laufe der nachfolgenden Jahre und Jahrzehnte sind all jene Begrifflichkeiten, die allzu sehr an die unselige NS-Zeit erinnerten, immer mehr aus dem Mainstream des politischen und publizistischen Alltagssprachgebrauchs verschwunden. Allenfalls ewiggestrige Apologeten aus dem extrem rechten Lager scherten sich nicht um „political correctness“, wenn es darum ging, der „Übervermehrung der fremdrassigen Völker“ und der daraus resultierenden „biologische[n] Überrundung der weißen Menschen“ im Zuge der „Alterskrise der europäischen Völker“ durch eine deutlich von nationalsozialistischem Geist erfüllte Bevölkerungspolitik Einhalt zu gebieten.³³

Diese im Jahre 1957 von einem gewissen Dr. M. Findeisen in seinem Buch „Europa stirbt und merkt es nicht“ geäußerten Befunde wurden in ähnlicher Form auch noch in den 1980er Jahren von anderen Autoren ebenso variantenreich wie inhaltsgleich vorgebracht. Zu nennen wäre hier etwa die 1984 im rechtsgerichteten „Grabert-Verlag“ erschienene Broschüre „Deutschland – ohne Deutsche“, in der ein dreiköpfiges Autorenkollegium den westdeutschen Geburtenrückgang seit Beginn der 1970er Jahre untersuchte und dabei zu dem erschreckenden Ergebnis kam, dass sich „das deutsche Volk“ angeblich „in der Todesspirale“ befände und ein deutscher „Genozid“ beziehungsweise „Volksselbstmord“ unmittelbar bevorstehe.³⁴ Etliche weitere Beispiele für derartige semantische, aber auch inhaltliche Atavismen – wie etwa das unverhüllt ge-

28 Zur Biographie Wuermelings vgl. Jürgen ARETZ, Franz-Josef Wuermeling (1900-1986). In: Jürgen ARETZ, Rudolf MORSEY, Anton RAUSCHER (Hg.), *Zeitgeschichte in Lebensbildern*. Aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 10 (Münster 2001) 245-259.

29 Franz-Josef WUERMELING, *Staatliche Familienpolitik?* In: *Bonner Hefte. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur* 1/8 (1953) 1-16, hier 3-4.

30 Franz-Josef WUERMELING, *Keine Bevölkerungspolitik, sondern Familienpolitik!* In: *Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung* 231 (1955) 1967-1968, hier 1967.

31 PRESSE- UND INFORMATIONSAMT DER BUNDESREGIERUNG (Hg.), *Deutschland im Wiederaufbau. Tätigkeitsbericht der Bundesregierung für das Jahr 1953* (Bonn 1953) 311.

32 Vgl. Klaus-Jörg RUHL, *Zwischen völkischer und konservativer Ideologie. Familienpolitik in Deutschland (1913-1963)*. In: Jost DÜLFFER, Bernd MARTIN, Günter WOLLSTEIN (Hg.), *Deutschland in Europa. Kontinuität und Bruch – Gedenkschrift für Andreas Hillgruber* (Berlin, Frankfurt a.M. 1990) 374-388.

33 M. FINDEISEN, *Europa stirbt und merkt es nicht* (Baden-Baden, Frankfurt a.M. 1957) 23, 137.

34 Robert HEPP, *Das deutsche Volk in der Todesspirale*. In: N.N., *Deutschland – ohne Deutsche* (Tübingen 1984) 15-29; Heinrich SCHADE, *Genozid – Volksselbstmord*. In: N.N., *Deutschland – ohne Deutsche* (Tübingen 1984) 1-14.

schichtsrevisionistische Pamphlet des Soziologen Prof. Dr. Robert Hepp (* 1938) über „Die Endlösung der Deutschen Frage“³⁵ – ließen sich an dieser Stelle anführen.

Ungeachtet der Tatsache, dass nicht nur in der einschlägigen wissenschaftlichen Fachdisziplin der Demographie, sondern auch in der (mehrheitlich gemäßigten) nicht-fachlichen Öffentlichkeit die organologische Metapher vom „Volkkörper“ ausgedient hat und auch der sozialmedizinische Topos „Volksgesundheit“ als positives Gegenstück zur „Volkskrankheit“ gemeinhin nicht mehr benutzt wird, so haftet dem Phänomen „demographische Alterung“ aber dennoch nach wie vor der Makel des irgendwie Abnormen und Pathologischen und daher Unerwünschten und Korrekturbedürftigen an.

Dadurch kommt die Kontinuität einer solchen einseitig negativen Sichtweise, die einer vollständig entemotionalisierten und entideologisierten Erörterung jenes komplexen demographischen Transitionsprozesses zuweilen noch immer im Wege steht, nunmehr in diversen – im Übrigen allerdings nicht minder negativ behafteten – Alternativmetaphern zum Tragen. Dies gilt etwa für den von dem Fernsehjournalisten Hans Mohl (1928-1998) im Jahre 1993 publizistisch proklamierten „Krieg der Generationen“ im Zuge einer mutmaßlich bevorstehenden „Altersexplosion“ oder auch für „das kommende Desaster“ einer „drohenden Vergreisung“, in welcher der Soziologie-Professor Dr. Dr. Reimer Gronemeyer (* 1939) 2004 das potentielle „Zentrum eines sozialen Erdbebens“ zu erblicken glaubte.³⁶

3. Deutsche „Volksgesundheit“ – Biopolitische Therapien zur Medikalisierung der demographischen Alterung

Wenn Burgdörfer 1932 meinte, dass „ein Volk ohne Jugend ... ein Volk ohne Hoffnung, ein Volk ohne Zukunft“³⁷ sei, so lässt sich an diesen Worten deutlich ablesen, wie „Jugend“ in erster Linie als ein normativ aufgeladener Topos in Szene gesetzt wurde, der unter anderem für Kraft, Stärke, Fortschritt, Wachstum, Dynamik und damit letzten Endes auch stellvertretend für Macht, Selbstbehauptung und Fortexistenz eines ganzen Volkes stand. Von dieser Basis aus war es möglich, diesen Topos gegen die unerwünschte Alterung der Gesellschaft in Stellung zu bringen, da „Jugend“ gewissermaßen als Chiffre für die „nationale Regeneration“ und die „(Wieder-)Gesundung“ des angeblich demographisch arg in Mitleidenschaft gezogenen deutschen Volkes decodiert werden konnte.³⁸

Oberstes Ziel jedweder politischen Anstrengung musste es daher sein, „zurückzufinden von dem Irrweg biologischer Selbstverstümmelung und Selbstvernichtung auf den Weg völkischer Erneuerung, völkischer Wiedergeburt und Selbsterhaltung“, wie Burgdörfer 1940 formulierte.³⁹ Deswegen sprach er sich zeitlebens für eine großzügig angelegte Familienpolitik aus. Neben Burgdörfer gab es aber freilich noch zahlreiche andere Personen und

35 Robert HEPP, Die Endlösung der Deutschen Frage. Grundlinien einer politischen Demographie der Bundesrepublik Deutschland – mit einem Exkurs über Demokratie und Identität (= Veröffentlichungen der Stiftung Kulturkreis 2000 8, Paris, Tübingen, Zürich 1988) 91.

36 Reimer GRONEMEYER, Die Entfernung vom Wolfrudel. Über den drohenden Krieg der Jungen gegen die Alten (Frankfurt a.M. 1994) 21; vgl. Hans MOHL, Die Altersexplosion. Droht uns ein Krieg der Generationen? (Stuttgart 1993).

37 Friedrich BURGDÖRFER, Volk ohne Jugend XIII.

38 Vgl. Barbara STAMBOLIS, Der Mythos der jungen Generation. Ein Beitrag zur politischen Kultur der Weimarer Republik, Inaugural-Diss. (Bochum 1982).

39 Friedrich BURGDÖRFER, Kinder des Vertrauens. Bevölkerungspolitische Erfolge und Aufgaben im Großdeutschen Reich (= Volkheit und Glaube 6, Berlin 1940) 29.

Organisationen, die sich – aus den unterschiedlichsten Bereichen der Wissenschaft, Politik und des öffentlichen Lebens im allgemeinen kommend – mit dem Geburtenrückgang auseinandersetzen und eine umfassende sozusagen „Rejuvenalisierung“ des deutschen „Volkskörpers“ anmahnten. Es geschah dies allerdings ebenfalls meist in reichlich polemischer, populistischer und sensationslüsterner Form.

Exemplarisch sei in diesem Zusammenhang die im November 1924 gegründete „Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit“ unter dem Vorsitz von Burgdörfers Kollegen Prof. Dr. Dr. Hans Harmsen (1899-1989)⁴⁰ hervorgehoben. Die „Arbeitsgemeinschaft“, die *„schnell zum mächtigsten aller pronatalistisch orientierten Sittlichkeitsvereine der Weimarer Republik“* avancierte und der 1927 nicht weniger als *„349 verschiedene Gruppen angeschlossen“* waren, wurde vom Reich, von einzelnen Ländern sowie von den Kirchen getragen.⁴¹ Ihr erklärtes Ziel war die Stärkung der „Volksgesundheit“ durch eine sittliche Erneuerung des „deutschen Volkstums“.

Im Gegensatz zu den oftmals recht detailliert ausformulierten hypothetischen Untergangsszenarien waren die jeweils vorgeschlagenen Lösungskonzepte in vielen Fällen – nicht allein bei der genannten „Arbeitsgemeinschaft“ – doch eher vage. Bereits 1912 brandmarkte beispielsweise Prof. Dr. Carl Tönniges den Geburtenrückgang als *„eine Krankheit des Staatsorganismus“*, die nur *„durch eine weitausschauende, grosszügige Volkspolitik“* geheilt werden könne.⁴² Zwei Jahrzehnte später witterte Adolf Hitler (1889-1945) seine Chance, genau diese Forderung für sich und seine Partei zu reklamieren. In einer Rede vor dem Industrie-Club in Düsseldorf am 26. Januar 1932 verkündete der „Führer“ der NSDAP, er sähe *„das Mittel des deutschen Wiederaufstiegs ... im Primat der Wiederherstellung eines gesunden, nationalen und schlagkräftigen deutschen Volkskörpers.“* Daher bestehe das Ziel der NS-Bewegung darin, *„daß sie als schönstes Ergebnis ihres Ringens wieder einen vollständig innerlich regenerierten deutschen Volkskörper zurücklassen wird, ... unduldsam und unerbittlich gegen jeden, der diesen Volkskörper wieder zu zerstören und zu zersetzen trachtet ...!“*⁴³

Bereits ab dem darauffolgenden Jahr ließ der neue Reichskanzler seinen markigen Worten handfeste Taten folgen: Über verschiedene bevölkerungspolitische Maßnahmen und Praktiken versuchte das NS-Regime, die demographische Quantität und Qualität des deutschen „Volkskörpers“ unter rassenhygienischen und eugenischen Gesichtspunkten gezielt zu beeinflussen. Nicht selten geschah dies mit verheerenden Konsequenzen für die jeweils davon betroffenen Personengruppen – darunter speziell auch ältere Menschen⁴⁴, die gewissermaßen als „personifizierte Vergreisung“ das abschreckende Gegen-

40 Vgl. Petra OVERATH, „Volkskörper“ und Recht. Zur Diskussion französischer bevölkerungspolitischer Gesetze bei Hans Harmsen vor 1933. In: Louis PAHLOW (Hg.), Die zeitliche Dimension des Rechts. Historische Rechtsforschung und geschichtliche Rechtswissenschaft (= Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft 112, Paderborn 2005) 222-239.

41 Cornelia USBORNE, Frauenkörper – Volkskörper. Geburtenkontrolle und Bevölkerungspolitik in der Weimarer Republik (= Theorie und Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft 7, Münster 1994) 104.

42 Carl TÖNNIGES, Der Geburtenrückgang und die drohende Entvölkerung Deutschlands (Leipzig 1912) 2; vgl. Verena STEINECKE, Menschenökonomie. Der medizinische Diskurs über den Geburtenrückgang von 1911 bis 1931 (= Forum Frauengeschichte 9, Pfaffenweiler 1996) 43.

43 INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE (Hg.), Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen – Februar 1925 bis Januar 1933, Bd. 4/3 (München 1997) 110.

44 Vgl. Susanne HAHN, Altersforschung und Altenpflege im Nationalsozialismus. In: Christoph MEINEL, Peter VOSWINCKEL (Hg.), Medizin, Naturwissenschaft, Technik und Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Diskontinuitäten (Stuttgart 1994) 221-229; Heiko M. PANNBÄCKER, Alter

bild zu der stets um Jugendlichkeit und Vitalität ringenden und mithin gerontophob ausgerichteten „Volksgemeinschaft“ repräsentierten.

Grundsätzlich war es im „Dritten Reich“ so, dass eine pronatalistische „Auslese“ (z.B. „Ehstandsdarlehen“, „Lebensborn e.V.“) unentwegt mit einer antinatalistischen „Ausmerze“ (z.B. „Verhütung erbranken Nachwuchses“ durch Zwangssterilisationen, „Vernechtung lebensunwerten Lebens“ durch das sogenannte „Euthanasie“-Programm) korrelierte. So lobte etwa eine interne Schulungsbroschüre des SS-Hauptamtes aus dem Jahre 1941 die vermeintlichen Errungenschaften der „Nürnberger Gesetze“ von 1935. Diese hätten erfolgreich verhindert, „*daß Erbkrankte, Krüppel, Blöde, asoziale Elemente und unheilbar Kranke sich hemmungslos vermehren und Artfremde im Volkskörper die Überhand gewannen.*“ Damit sei schließlich „*der Verpestung des Volkskörpers [...] für alle Zeiten Einhalt geboten*“ worden.⁴⁵

Dem Reichsführer-SS Heinrich Himmler (1900-1945) waren derweil in besonderem Maße auch homosexuelle „Volksgenossen“ ein Dorn im Auge. Seinem Leibarzt Dr. Felix Kersten (1898-1960) vertraute er in einem Gespräch am 10. November 1940 an, „*die Homosexuellen mit Stumpf und Stiel ausrotten [zu] wollen*“, da sie „*ein gefährlicher Herd im gesunden Volkskörper*“ seien. Dass „*der Homosexuelle [...] ein Verräter am eignen Volkskörper*“ sei und „*daher ausgemerzt werden*“ müsse, begründete Himmler aber weniger damit, dass er per se sittlichen Anstoß an – von der NS-Ideologie gemeinhin als „widernatürlich“ beziehungsweise „entartet“ diffamierten – gleichgeschlechtlichen Sexualpraktiken nahm. Stattdessen hob er auf den demographischen Aspekt gab, indem er seinem Arzt zu bedenken gab:

„*Stellen Sie sich einmal vor, wieviele Kinder auf Grund dieser Tatsache nicht geboren werden, und wie ein Volk nervlich und seelisch ruiniert wird, wenn diese Pest überhandnimmt.*“⁴⁶

Zur Heilung des *gesamten* erkrankten „Volkskörpers“ arbeiteten Ärzte, die ansonsten eigentlich als originäre Fachleute für die Anwendung von ausschließlich *individualtherapeutischen* Maßnahmen zuständig waren, nun vielfach Hand in Hand mit Demographen zusammen.⁴⁷ Letztere verstanden sich unterdessen gewissermaßen als Quasi-Mediziner und beanspruchten analog dazu ebenfalls eine Medikalisierungskompetenz bei der Behebung sozialpathologischer Symptome am „Körper“ des im Kollektivsingular auftretenden „Patienten“ (sprich: des Volkes). So wie sich der Einzelne – zumindest idealiter – als Privatperson in der „Volksgemeinschaft“ vollständig auflöste und dabei in jederlei Hinsicht der selbstbestimmten Verfügungsgewalt über seinen eigenen Körper verlustig ging, genauso wurde auch der „Volkskörper“ in seiner Gänze zur formbaren

ohne Raum. Vom Umgang der Nationalsozialisten mit alten Menschen. In: Gerd BIEGEL (Hg.), *Geschichte des Alters in ihren Zeugnissen von der Antike bis zur Gegenwart* (= Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 72, Braunschweig 1993), 133-140; Lil-Christine SCHLEGEL-VOß, *Alter in der „Volksgemeinschaft“*. Zur Lage der älteren Generation im Nationalsozialismus (= Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 80, Berlin 2005).

45 REICHSFÜHRER-SS/SS-HAUPTAMT/SS-SCHULUNGSAMT (Hg.), *Sieg der Waffen – Sieg des Kindes* (Berlin 1941) 24.

46 Felix KERSTEN, *Totenkopf und Treue. Heinrich Himmler ohne Uniform* (Hamburg 1955) 68-69.

47 Vgl. Rebecca SCHWOCH, „*Treueste Pflichterfüllung*“ im Dienste der „Volksgesundheit“. Ärztliche Standespolitik im Nationalsozialismus. In: Marc von MIQUEL (Hg.), *Sozialversicherung in Diktatur und Demokratie. Begleitband zur Wanderausstellung der Arbeitsgemeinschaft „Erinnerung und Verantwortung“ der Sozialversicherungsträger in NRW* (= Schriften 8, Essen 2007), 261-274.

Verfügungsmasse staatstotalitärer Herrschaftspraxis.⁴⁸ Mithin war in semantischer Hinsicht der organistische Terminus „Volkskörper“ im „Dritten Reich“ nichts weiter als ein geradezu euphemistisches Synonym für den technizistischen Begriff „Menschenmaterial“, wobei jedoch in beiden Fällen gleichermaßen soziologische Kollektive im zynischen Sinne des Wortes zur willenlosen „Bio-Masse“ degradiert wurden.

Es ist lohnenswert, sich an dieser Stelle nicht nur in ereignisgeschichtlicher, sondern auch in theoretischer Hinsicht über das Wesen staatlich-administrativer Ambitionen und Praktiken auf dem bevölkerungspolitischen Sektor, wie sie nicht nur für den Nationalsozialismus kennzeichnend waren, Klarheit zu verschaffen. Die bevölkerungstheoretischen Reflexionen von Michel Foucault über „Sexualität und Wahrheit“ im ersten Band seiner gleichnamigen Trilogie erweisen sich hierbei als besonders zielführend. Für Foucault bildet *„das Auftreten der ‚Bevölkerung‘ als ökonomisches und politisches Problem“*⁴⁹ seit der Mitte des 18. Jahrhunderts den Ausgangspunkt seiner diesbezüglichen Überlegungen. Davon leitet er die beiden von ihm geprägten analytischen Kategorien der „Bio-Politik“ und der „Bio-Macht“ ab.

„Bio-Politik“ umfasst nach Foucault sämtliche Bereiche, welche *„die Fortpflanzung, die Geburten- und die Sterblichkeitsrate, das Gesundheitsniveau, die Lebensdauer, die Langlebigkeit mit allen ihren Variationsbedingungen“* tangieren und die darüber hinaus auch noch *„zum Gegenstand eingreifender Maßnahmen und regulierender Kontrollen“* deklariert werden.⁵⁰ Daran anknüpfend versteht Foucault unter „Bio-Macht“ die jeweils unterschiedlichen *„Techniken zur Unterwerfung der Körper und zur Kontrolle der Bevölkerungen“*⁵¹, also die konkreten Ansatzpunkte und Handlungsweisen des sogenannten „social engineering“. Letzteres wiederum bezeichnet – um mit Lutz Raphael zu sprechen – die *„Gestaltung sozialer Zustände“* beziehungsweise die Intervention *„in die soziale Welt“* unter *„Verwendung humanwissenschaftlichen Wissens in Verwaltungen, Unternehmen und Verbänden.“*⁵²

Die sogenannte *„Polizei des Sexes“*⁵³ steht nach Auffassung Foucaults im Zentrum der ökonomisch und politisch als Problem wahrgenommenen „Bevölkerung“. In diesem speziellen Kontext ist mit „Polizei“ die Notwendigkeit gemeint, *„den Sex durch nützliche und öffentliche Diskurse zu regeln“*⁵⁴. Demzufolge handelt es sich bei dieser besonderen biopolitischen Praxis des Diskursivierens und Regulierens im Wesentlichen um ein sozialdisziplinatorisches Vorgehen. Das heißt mit anderen Worten, dass die administrative *„Disziplinierung des Sexuallebens“* seitens der (staatlichen) „Disziplinarmacht“⁵⁵ als Vollstreckerin der

48 Vgl. Paula DIEHL, Körperbilder und Körperpraxen im Nationalsozialismus. In: Paula DIEHL (Hg.), Körper im Nationalsozialismus. Bilder und Praxen (München 2006) 9-33, hier 20.

49 Michel FOUCAULT, Sexualität und Wahrheit, 1. Bd. (Frankfurt a.M. 1983) 30.

50 FOUCAULT, Sexualität und Wahrheit 135.

51 FOUCAULT, Sexualität und Wahrheit 135.

52 Lutz RAPHAEL, Sozialexperten in Deutschland zwischen konservativem Ordnungsdenken und rassistischer Utopie (1918-1945). In: Wolfgang HARDTWIG (Hg.), Utopie und politische Herrschaft im Europa der Zwischenkriegszeit (= Schriften des Historischen Kollegs – Kolloquien 56, München 2003) 327-346, hier 327-328.

53 FOUCAULT, Sexualität und Wahrheit 30.

54 FOUCAULT, Sexualität und Wahrheit 30.

55 FOUCAULT, Sexualität und Wahrheit 144; vgl. Alexander PINWINKLER, Amtliche Statistik, Bevölkerung und staatliche Politik in Westeuropa (ca. 1850-1950). In: Peter COLLIN, Thomas HORSTMANN (Hg.), Das Wissen des Staates. Geschichte, Theorie und Praxis (= Rechtspolitik 17, Baden-Baden 2004) 195-215, hier 202-203.

„Bio-Macht“ gleichsam als ein für legitim erachtetes bevölkerungspolitisches Korrektiv gegenüber der individuellen „Rationalisierung des Sexuallebens“ à la Julius Wolf in Erscheinung tritt. Auf diese Weise soll das Wohl (sprich: die „Gesundheit“) des kollektiven „Volkskörpers“ befördert und Schaden (sprich: „Krankheit“) von ihm abgewendet werden.

Da es sich die Bundesrepublik Deutschland – um nun wieder auf zur ereignisse-schichtlichen Ebene zurückzukehren – aufgrund ihres freiheitlich-demokratischen Selbstverständnisses von Anfang an versagte, ihre „Disziplinarmacht“ auf dem Gebiet des biologischen Reproduktionsverhaltens ihrer Bürgerinnen und Bürger mit dirigistischen oder gar totalitären Methoden und Zwangsmaßnahmen auszuüben, war die von Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer (1876-1967) unmittelbar nach Beginn seiner zweiten Amtsperiode durchgesetzte Gründung eines „Bundesministeriums für Familienfragen“ anfangs keineswegs unumstritten. Schließlich begründete der erste Regierungschef des noch jungen westdeutschen Staates diesen Schritt 1953 damit, dass „die wachsende Überalterung des deutschen Volkes ... andauernd“⁵⁶ ansteige und „die Bevölkerungsbilanz des deutschen Volkes ... erschreckend“⁵⁷ sei.

In der Folgezeit taten der Kanzler und sein zuständiger Minister Wuermeling rhetorisch zwar ihr Bestes zu versichern, das neue Ministerium betreibe ausschließlich sozialpolitisch orientierte Familienpolitik. Die tatsächliche Nähe zu einer indirekt ebenso biopolitisch motivierten (wenngleich nicht repressiv implementierten korporealen) Bevölkerungspolitik, die immer auch als Korrektiv gegenüber der demographischen Alterung in Stellung gebracht werden sollte, konnte allerdings kaum glaubhaft in Abrede gestellt werden. – Dabei ist es im Übrigen bis zum heutigen Tag geblieben.

4. Zusammenfassung und Schlussbetrachtung

Wie anhand verschiedener Beispiele gezeigt werden konnte, gehörten die der Medizin entlehnten Termini „Erkrankung“ und „Krankheit“ sowie „Gesundung“ und „Gesundheit“ (häufig in Verbindung mit der Vorsilbe „Volks-“) spätestens seit der Weimarer Republik „fest zum sprachlichen Inventar, mit dem“ nicht nur „die ökonomischen und administrativen Eliten“, sondern auch Wissenschaftler, Publizisten und sonstige Personen des öffentlichen Lebens „ihre Deutungen der Nation formulierten.“⁵⁸ Dabei schwang manchmal eher unterschwellig, meist aber ziemlich offensichtlich die normative Prämisse mit, es gäbe so etwas wie eine „demographische Homöostase“, die in erster Linie durch verschiedene endogene Faktoren (z.B. Geburtenrückgang) gestört sei. Lediglich ein möglichst weitreichendes Vorgehen gegen sämtliche Erscheinungen (wie etwa nachlassender „Wille zum Kind“), welche für die diagnostizierte „demographische Devianz“ verantwortlich gemacht wurden, könne das aus den Fugen geratene Gleichgewicht wiederherstellen.

56 Regierungserklärung Konrad Adenauers auf der dritten Sitzung des zweiten Deutschen Bundestages am 20. Oktober 1953. In: N.N., Verhandlungen des Deutschen Bundestages. Stenographische Berichte (2. Wahlperiode 1953), Bd. 18 (Bonn 1954) 18; vgl. Astrid JOOSTEN, Die Frau, das „segenspendende Herz der Familie“. Familienpolitik als Frauenpolitik in der „Ära Adenauer“ (= Forum Frauengeschichte 6, Pfaffenweiler 1990) 29.

57 Interview mit Konrad Adenauer beim „Kanzler-Tee“ am 20. September 1953 („Tee-Gespräch“ Nr. 47). In: N.N. Adenauer. Rhöndorfer Ausgabe – Teegespräche 1950-1954 (Berlin 1984) 491.

58 Moritz FÖLLMER, Der „kranke Volkskörper“. Industrielle, hohe Beamte und der Diskurs der nationalen Regeneration in der Weimarer Republik. In: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft 27 (2001) 41-67, hier 41.

Es steht zu vermuten, dass der Erfolg jener ursprünglich aus dem Sprachschatz der Medizin stammenden Begrifflichkeiten vor allem darauf beruhte, dass damit in besonders pointierter Form gleichsam der „Nerv der Zeit“ getroffen wurde. Im Schatten der für viele Menschen erschütternden Kriegs- und Krisenerfahrungen nach 1918 eigneten sich die medizinisch-korporealen Topoi „(Volks-)Erkrankung“ und „(Volks-)Krankheit“ offensichtlich besonders gut für eine anschauliche und daher milieu- und lagerübergreifend leicht nachvollziehbare Zustandsbeschreibung der prekären politischen, sozialen, wirtschaftlichen, aber auch demographischen Verhältnisse in Deutschland. Gleichzeitig konnte damit aber auch die Hoffnung verbunden werden, die „große Depression“ könne durch eigene Anstrengung (z.B. Steigerung der Geburtenraten) auch wieder überwunden werden, um auf diese Weise in den Prozess der „(Volks-)Gesundung“ überzugehen, der dann schließlich in den wünschenswerten Zustand der „(Volks-)Gesundheit“ münden werde.⁵⁹

Diese „Volksgesundheit“⁶⁰ erfuhr dann allerdings während des NS-Regimes eine enorme ideologische Radikalisierung, die in letzter Konsequenz in eine mörderische Politik der „Auslese“ und „Ausmerze“ mündete. Sowohl tatsächliche Mediziner als auch selbsternannte Quasi-Mediziner (sprich: Demographen und ihresgleichen) tummelten sich gewissermaßen am Kranken- oder gar Sterbebett des darbenenden „Volkskörpers“ und nahmen bei ihren biopolitischen Operationen das Ableben des realen Individuums zugunsten des Überlebens des imaginierten Kollektivs billigend in Kauf.

Aus seriösen öffentlichen Diskussionen um die möglichen Gefahren – aber auch Chancen – der demographischen Alterung ist der pervertierte Begriff „Volksgesundheit“ daher nach 1945 ebenso nahezu vollständig verschwunden wie der seitdem nicht minder diskreditierte Begriff des „Volkskörpers“. Dieser historisch bedingte semantische Wandel wird für eine halbwegs unaufgeregte und ersprießliche wissenschaftliche, politische und allgemeingesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen „demographische Alterung“ in Deutschland sicherlich auch in Zukunft von ähnlich bedeutungsvoller Tragweite sein wie die schrittweise Ablösung des im 18. und 19. Jahrhundert vorherrschenden „Übervölkerungsparadigmas“ durch das seit dem frühen 20. Jahrhundert aufkommende „Überalterungsparadigma“.⁶¹

Autoreninformation

Thomas Bryant, Dr. phil., Historiker und Dozent für Erwachsenenbildung,
Bastianstraße 24, D-13357 Berlin, Deutschland. Email: post@thomas-bryant.de

59 Vgl. FÖLLMER, Der „kranke Volkskörper“ 48. – Zu alternativen Medikalisierungsstrategien (z.B. der Regeneration des „Volkskörpers“ durch Arbeit) vgl. Andrea WOELDIKE, Die „Gesundung des Volkskörpers durch Arbeit“. Eine kulturhistorische Auseinandersetzung mit der Entwicklung des Begriffs der „deutschen Arbeit“. In: Thomas LUTZ, Ulrike PUVOGEL, Dietmar SEDLACEK, Ingrid TOMKOWIAK (Hg.), „Minderwertig“ und „asozial“. Stationen der Verfolgung gesellschaftlicher Außenseiter (Zürich 2005) 11-32.

60 Zum nationalsozialistischen Verständnis des Begriffes „Volksgesundheit“ vgl. Michael H. KATER, „Volksgesundheit“. Ein biopolitischer Begriff und seine Anwendung. In: Hartmut LEHMANN, Otto Gerhard OEXLE (Hg.), Nationalsozialismus in den Kulturwissenschaften, Bd. 2 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 211, Göttingen 2004) 101-114.

61 Vgl. Martin LENGWILER, Vom Übervölkerungs- zum Überalterungsparadigma. Das Verhältnis zwischen Demographie und Bevölkerungspolitik in historischer Perspektive. In: BARLÖSIUS, SCHIECK (Hg.), Demographisierung des Gesellschaftlichen 187-204, hier 187.